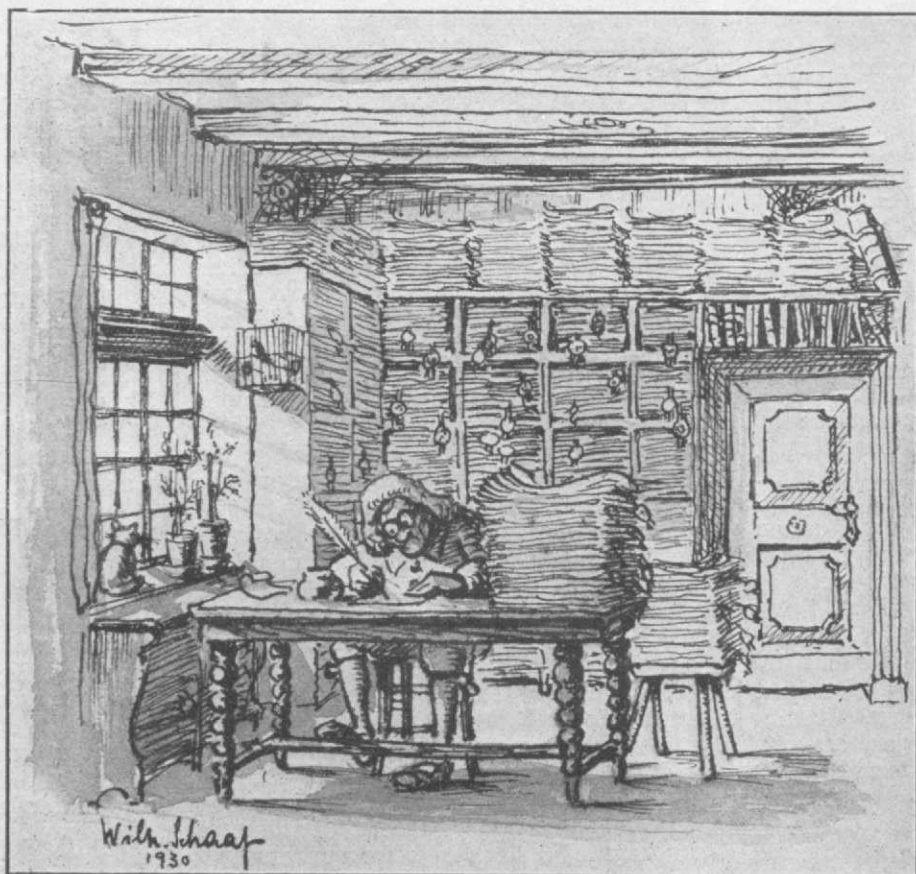


Viederkenntnis. Mancher blieb die richtige Antwort schuldig, jedoch wurde die Prüfung verhältnismäßig rasch durchgeführt. Nunmehr sollte der Pfarrer vorbringen, was er an der Gemeinde auszufetzen habe. Da gab es denn so mancherlei: es kämen viele, besonders die Sulzbacher, zu spät zum Gottesdienst. Aber nicht nur das. Anstatt dann schön aufzumerken auf die verkündeten Worte, täten die Mannsleute zu einem Großteil bald schlafen und so heftig schnarchen, daß die Predigt empfindlich gestört würde. So sei es denn kein Wunder, wenn noch manche Lücken in den Kenntnissen des Katechismus und der Bibel nachzuweisen seien. Es werde auch noch zu viel geflucht. Der und jener wäre nicht recht bei seiner Arbeit; auch einige Sauf- und Raufbolde befänden sich dazwischen. Am Pfarrhause sei noch so manches auszubessern. Mehr Brennholz müsse geliefert werden und was dergleichen mehr war.



Na, dachten sich die Dudweiler und Sulzbacher, wenn der so anfängt, dann mal zu, wir können es auch. Und nun fingen sie an. Da hatte der und jener etwas anzubringen, daß es dem Pfarrer gar bänglich ward. Gar nicht verwunderlich sei es, wenn man mal einschleife, besonders im Sommer, weil der Herr Pfarrer „bisweilen zu arg lang, bisweilen an die zwei Stunden predigt“. Nach vielen Klagen wurde noch der Trumpf ausgespielt: ihr Vieh hätte sich so vermehrt, daß man mit einem Stier und mit einem Eber nicht mehr auskommen könne. Der Pfarrer aber, der doch verpflichtet sei, das Faselvieh*) zu halten, weigere sich ganz entschieden, es zu verdoppeln, obwohl dies doch durchaus nötig wäre. Was denn jetzt die Saarbrücker Herren dazu meinten?

*) Darunter verstand man Stiere und Eber.